

# monats anzeiger

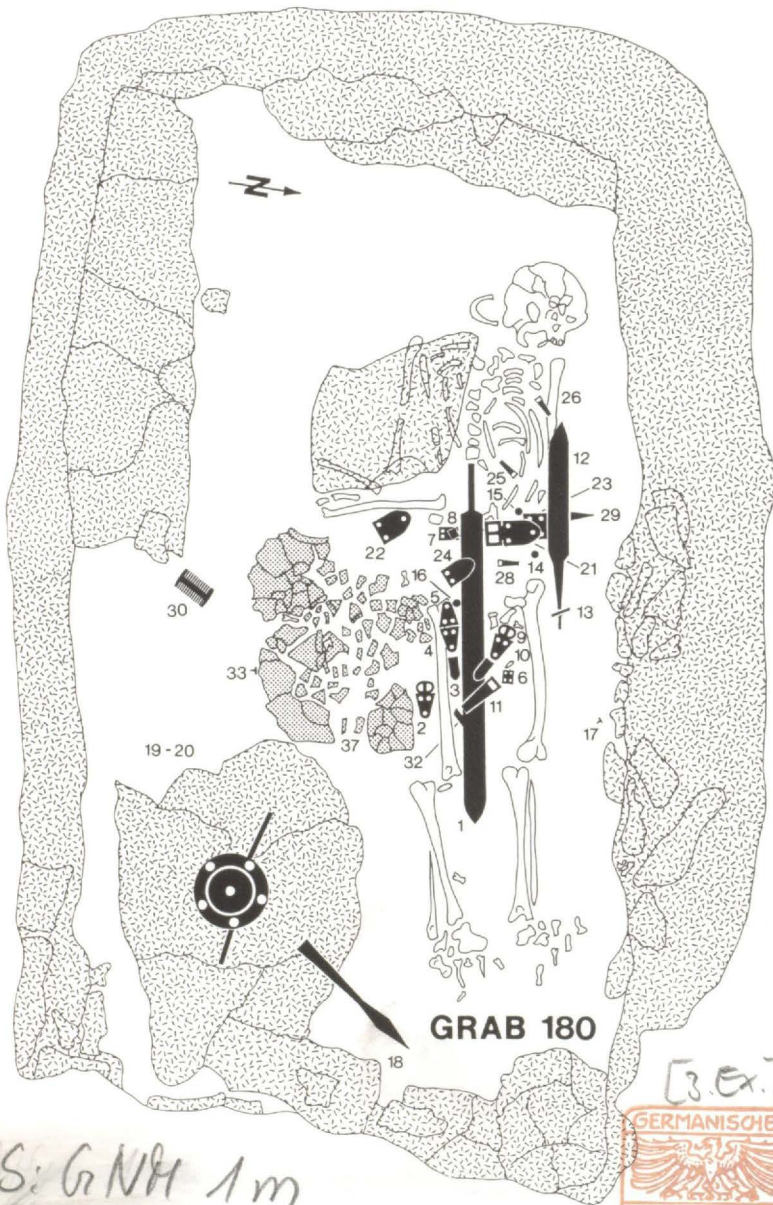
Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Herausgeber: Kurt Löcher, Germanisches Nationalmuseum  
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Michael Hirschfeld

August 1994  
Nummer 161

4<sup>o</sup> Zi: NUR 50/17



## Die ersten Franken in Franken Das Reihengräberfeld von Westheim

Ausstellung im  
Germanischen Nationalmuseum  
vom 22. 9. 1994 bis 26. 2. 1995



LS: GNM 1m

# Die ersten Franken in Franken

## Das Reihengräberfeld von Westheim

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 22. 9. 1994 bis 26. 2. 1995

Das merowingerzeitliche Reihengräberfeld von Westheim, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, liegt etwa 450 m nordöstlich der erstmals in einer schriftlichen Quelle des 15. Jahrhundert erwähnten Pfarrkirche des Ortes, in der Flur »Mehlback«. Für den Friedhof war ein sanft nach Süden geneigter Hang gewählt worden. Unterhalb, am Bruckbach, lagen auch damals die Gehöfte der zugehörigen Siedlung, aus der sich ohne Unterbrechung der heutige Ort entwickelt hat. Das Gräberfeld grenzt an einen Feldweg. Früher war dieser Weg eine wichtige Verkehrsverbindung von Wemding nach Geilsheim, eine Altstraße.

Die Entdeckung  
Die Kenntnis von diesem Gräberfeld verdanken wir dem Gunzenhausener Arzt und Obermedizinalrat Dr. Dr. h. c. Heinrich Eidam (1849–1934). Dieser ob seiner medizinischen Fähigkeiten sehr geachtete Mann gründete 1879 mit Freunden den »Verein von Altertumsfreunden Gunzenhausen«. Er führte viele Grabungen durch und sammelte archäologische Fundstücke aus seiner Heimat mit großer Sorgfalt und Hingabe. Seine Arbeit blieb nicht ohne Anerkennung – so wurde er u. a.

**Umschlagbild:**  
Umzeichnung der Befunddokumentation von Grab 180 mit Waffen, Gürtelteilen und weiteren Beigaben.

zum Streckenkommissar der 1892 gegründeten Reichslimeskommission am rätischen Limes ernannt.

Eidam zur Entdeckung des Gräberfeldes: »Nordöstlich, nicht weit vom Dorf Westheim, auf der Höhe in einem Acker des »Holderheckle«, wie der Flurname heißt, dem alten, inzwischen verstorbenen Kröppel gehörig, wurden beim Steinbrechen seit langem Skelette gefunden, bis dies endlich bekannt wurde«. Wahrscheinlich waren weit mehr als die von Eidam vermuteten 14 bis 16 Bestattungen durch den Steinbruch vernichtet. Eidam begann mit Grabungen, deren örtliche Leitung sein enger Mitarbeiter, der Pfarrer Wilhelm Hornung (1851–1910) aus Kurzenaltheim, übernahm. Die ersten 24 Gräber wurden freigelegt, sorgfältig dokumentiert und 1928/29 von H. Eidam publiziert.

**Neue Grabungen**  
Der Steinbruch war eingestellt worden und weitere Grabungen unterblieben. Dann aber führte Erosion durch intensive landwirtschaftliche Nutzung zur Abdeckung hoch liegender Gräber und gefährdete diese. 1976 wurde außerdem ein bereits 1938 entwickelter Plan aufgegriffen, eine Ortsumgehung durch das Gräberfeldareal zu legen. Das Landesamt für Denkmalpflege mußte einschreiten und bat das Germanische Nationalmuseum um

Amtshilfe zur Durchführung einer Präventivgrabung.

In den Jahren 1979–85 konnte das fränkische Gräberfeld mit seinen reichen Bestattungen, unter wissenschaftlicher Leitung von Dr. Wilfried Menghin, vollständig ausgegraben werden. Die Nekropole mit 256 Gräbern fällt in die Zeit der Ostexpansion der Franken im 6. Jahrhundert n. Chr.. Die wissenschaftliche Auswertung der Funde zeigt den zunehmend fränkischen Einfluß in einem elbgermanisch geprägten Milieu. Die Spuren dieser Landnahme an der Peripherie des Thüringerreiches in unmittelbarer Nachbarschaft zum alamannischen Siedlungsraum sind von größtem wissenschaftlichen Interesse.

Das Forschungsprojekt »Westheim« wurde vom Germanischen Nationalmuseum von 1979 bis 1994 mit Grabung, Restaurierung, Dokumentation und wissenschaftlicher Auswertung kontinuierlich betrieben. Dabei wurden im Gesamtzeitraum ca. 1,5 Millionen DM aufgewandt. Die reinen Grabungskosten trug mit rund 80.000,- DM weitgehend der Fördererverein des Germanischen Nationalmuseums. Durch die Beschäftigung von Arbeitern und Wissenschaftlern im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erfuhren die Forschungen auch große Unterstützung durch das Arbeitsamt.

Mit der Publikation der Ergebnisse und einer Ausstellung wird am 21. September 1994 das Projekt beendet.

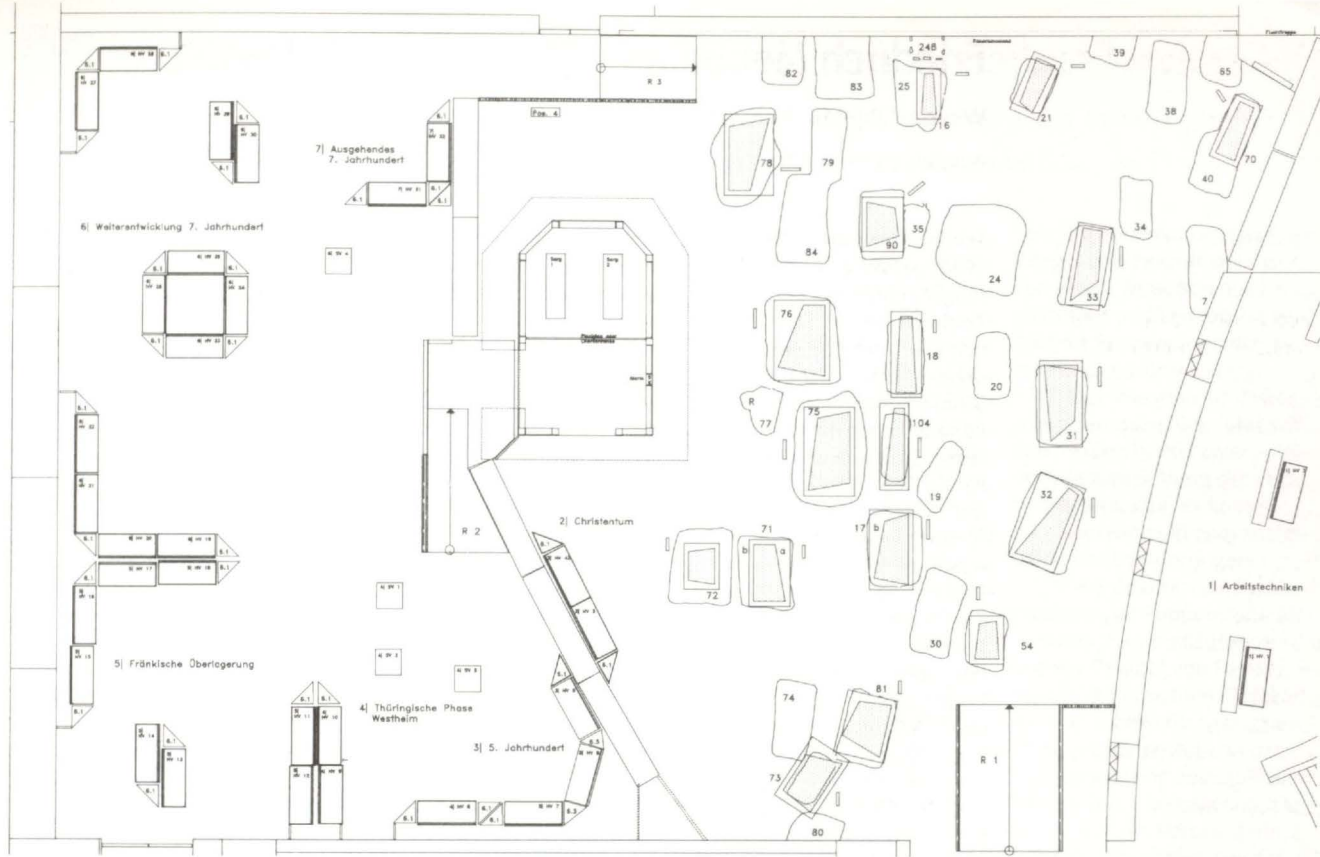
**Die Ausstellung**  
Im Vorraum zur neuen Ausstellungshalle des Germanischen Nationalmuseums mit 1000 m<sup>2</sup> wird der Besucher eingeführt in Methodik und Arbeitstechnik moderner archäologischer Ausgrabungen. Es wird der Ausgrabungsvorgang von der Oberflächensituation bis zum Skelett dargestellt.

Im großen Ausstellungsraum ist ein Teil des Gräberfeldes auf ca. 600 m<sup>2</sup> im Maßstab 1:1 nachgebaut. Der abgedunkelte Saal wird lediglich »magisch« erhellt durch das Licht aus 18 Grabrekonstruktionen im Boden.

Der Hauptanteil des benötigten Plattenmaterials wurde durch die Firma Pfeleiderer, Neumarkt, zur Verfügung gestellt.

Die Schreinerklasse der Beruflichen Fachschule 11, Nürnberg, Deumentenstraße, fertigte unter Anleitung ihres Lehrers Anton Lück unentgeltlich die Bodenvitrinen an.

Die Ausstellung zeigt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Auswertung des Grabungsbefundes. Dementsprechend gibt ein »riesiger« Gräberfeldplan die Grabpositionen an. Ebenso werden die Gräberinhalte durch Großfotos der Befundzeichnungen angedeutet.



**Grundrißplan der Ausstellung (Entwurf: Johannes Laskarides, BDIA). Von rechts nach links: rekonstruierter Gräberfeldauschnitt, Kapelle, Vitrinen mit Funden aus Westheim und Vergleichsfunden.**

Die Grabbeigaben sind in ihrer ursprünglichen Lage in diesen versenkten Vitrinen aufgebaut. Die Finanzierung aller erforderlichen Großfotos und aller drucktechnischen Arbeiten übernahm die G. u. G. Schickedanz Holding KG, Fürth. Finanziell erfährt das Ausstellungsprojekt durch die Dresdner Bank wertvolle Hilfe.

Am Rand des einstigen Friedhofes stand eine Kapelle. Sie ist in der Ausstellung nach dem Grabungsbefund aus alten Hölzern rekonstruiert. Herr

Reinhart Schmenger, Besitzer der Eichenmühle bei Neuhof an der Zenn, überließ uns zur Rekonstruktion die Hölzer seiner zum Abbruch bereitstehenden Sägetenne. Das Technische Hilfswerk, Ortsverband Fürth, half an zwei Samstagen mit 20 Mann beim Abbruch. Die Zimmererklasse der Beruflichen Fachschule 11 übernahm unter Anleitung ihres Lehrers Michael Ammon kostenlos die Umarbeitung und den Aufbau der Kapelle. Ohne all diese Hilfe wäre eine derartige Darstellung nicht zu denken gewesen.

Neben dieser Kapelle zeugen auch Kleinfunde vom Beginn der Christianisierung in

Westheim. Weitere Belege frühen Christentums aus Nordbayern verdeutlichen diesen landesweiten Wandel der religiösen Vorstellungen.

Durch den kleinen Sakralraum gelangt man in den zweiten Teil der Ausstellung.

In fünf Kapiteln werden hier zeitliche Entwicklungen und kulturelle Verbindungen zu anderen Regionen aufgezeigt. Durch Vergleichsfunde, erklärende Landkarten, Schautafeln zur Chronologie und Rekonstruktionszeichnungen werden alle fünf Kapitel dem Besucher anschaulich vermittelt. Technologische Vorgänge wie Keramikherstellung (handgefertigt und Scheibenware), Metallver-

arbeitung (z. B. Gürtel- und Fibelherstellung) sowie die in der Merowingerzeit bevorzugte Zierweise mit stilisierten, ineinander verflochtenen Tierleibern werden erklärt.

*Tobias Springer*

Literaturhinweis zur Ausstellung: Robert Reiß, Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen). Forschungen zur frühmittelalterlichen Landesgeschichte im südwestlichen Mittelfranken. Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Band 10 (Nürnberg 1994).

# Friedrich Neubauer – Kunst zum Anfassen.

Wende-Objekte, Kulissen-Bilder, Material-Bilder.

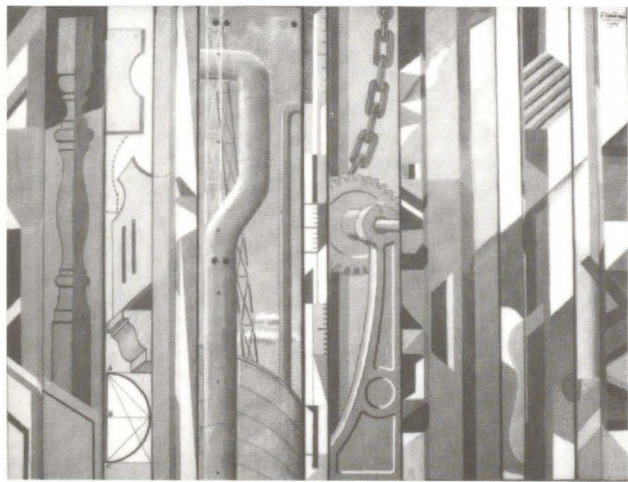
Ausstellung im Stadtmuseum Fembohaus. Juni bis August 1994.

Friedrich Neubauer, Jahrgang 1912, gehört einer Architektengeneration an, für die Zeichnen Teil der täglichen Arbeit war (und ist). Zwei herausragende Lehrer, Prof. Paul Schmitthenner und Prof. Paul Bonatz, haben ihn während seines Studiums an den Technischen Hochschulen München und Stuttgart geprägt und gefördert. Seine Ausbildung schloß er 1937 mit dem Dipl.Ing. ab. 1940 erfolgte die Ernennung zum Regierungsbaumeister. Krieg und Nachkriegszeit unterbrachen seine hoffnungsvoll begonnene Karriere als Baumeister. Von 1949 bis zu seiner Pensionierung 1973 war Friedrich Neubauer ausschließlich als Architekt für die Oberpostdirektion Nürnberg tätig. Zum Maler und

Graphiker hat er sich autodidaktisch gebildet. Anfangs fiel er in seiner Heimatstadt mit graphischen Schilderungen des Wiederaufbaus der Nürnberger Altstadt auf. Sorgsame Protokolle von Bauzuständen mit auffallendem Verständnis für alles Technische. Wenn er im Gespräch erwähnt, daß ihn bei seinen Anfängen als Maler um 1970 vor allem Abbildungen der Maschinenwelt des Fernand Léger (1881 – 1955) beeindruckten, wird eine formale wie inhaltliche Wurzel seiner Materialbilder deutlich. Die Ausstellung im ersten Obergeschoß des Fembohauses, deren Planung noch auf Museumsdirektor i.R. Prof. Dr. Karl Heinz Schreyll zurückgeht, zeigt eine strenge, vom Künstler selbst getroffene Auswahl zwischen 1981 und 1993 entstandener Arbeiten. Vor allem seine »Wende-Objekte« und »Wende-Bilder« werden als durchaus eigenständiger Beitrag zur modernen Kunst Beachtung finden. In einem Falblatt, das Besucher der Ausstellung kostenlos mitnehmen können, beschreibt Friedrich Neubauer »Wie ich zum Wendebild kam«. Senkrecht auf drehbare Achsen montier-

te, allseitig bemalte Stäbe oder Bretter ergeben eine unfaßbar große Zahl möglicher Bildkombinationen. Die Besucher werden aufgefordert, solche »Kunst zum Anfassen« nicht nur anzusehen, sondern – im Wortsinn – auch zu begreifen. Das in der erwähnten Besucherinformation farblich abgebildete Wendebild von 1986 besteht aus vierzehn drehbaren Stäben: Die Anzahl der möglichen Bildkombinationen läßt sich mathematisch errechnen (es sind mehr als sechzehntausend). Auf Auktionen moderner Kunst in der Bundesrepublik Deutschland sind Wende-Bilder Neubauers in den letzten Jahren mehrfach angeboten und an Sammler verkauft worden. Ausweis zunehmender Bekanntheit und Beachtung eines Malers, dessen Erfindungsgabe und nie nachlassende Neugierde auf Kunst wie Kunstgeschichte beeindruckten. In seinem Hang zum Tüfteln und Basteln scheint er mir ein besonders charakteristischer Vertreter einer Nürnbergschen Kunst zu sein, die ihre traditionellen lokalen Wurzeln nicht verschweigt.

*Matthias Mende*



Friedrich Neubauer  
»Composition technique« 5  
(Wende-Bild), 1986.  
Acryl auf Holz. Besitz des Künstlers.

# Puppenräume – Familienträume

Ausstellung im Spielzeugmuseum Nürnberg, 26.03.94 – 23.10.94

Wohnen und Familie stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang. In dem Maße, wie sich die Vorstellungen und Funktionen von Familie, ihre Zusammensetzung, die innerfamiliären Beziehungen und Rollen wandelten, so veränderten sich auch die Räume, in denen Familien wohnten.

Die Ausstellung versteht sich als Beitrag zum Internationalen Jahr der Familie und umfaßt ca. 40 Puppenstuben und vier Puppenhäuser aus dem Zeitraum von 1830 bis 1960, ergänzt von einigen Miniatur-Puppenstubenmöbeln aus besonderen Materialien, wie Silber, Messing, Email, Blech, Bein, Papier, Zelluloid oder Pfauenfederkielen. Es sind vorwiegend Puppenstuben aus der bürgerlichen Gesellschaftsschicht, die gekennzeichnet sind durch eine gediegene Ausstattung des Wohnzimmers oder »Salons«, wo man Gäste empfing und sich mit wertvollen Möbeln, Gemälden, Vasen, Figuren aus Porzellan u.a.m. umgab. Puppenstuben, die dem bäuerlichen oder Arbeitermilieu nachgebildet sind, hat es kaum gegeben oder sie haben sich nicht erhalten, was mit den sozialen Umständen und der allgemeinen Armut dieser Schichten zusammenhängt. Die unter romanisierenden Gesichtspunkten hergestellten Bauernstuben der 1920er und 1930er Jahre sind meist für einen städtischen Käuferkreis bestimmt gewesen, da die Sehnsucht nach

dem ländlichen Leben und die aufkommende Ideologisierung bäuerlicher Arbeit einen Bedarf an solchem Spielzeug begünstigte.

Den einzelnen Mitgliedern der bürgerlichen Familie waren jeweils nach Funktion und Größe unterschiedliche Zimmer zugeteilt. Der Vater, obwohl zumeist außer Haus, gestaltete sich einen Raum der Wohnung zu Bibliothek oder »Herrenzimmer«. Die Mutter, im Bürgertum an die häusliche Pflichten gebunden, hatte im 19. Jahrhundert ihren Platz in der Küche und im Wohnzimmer, dem Mittelpunkt der biedermeierlichen Familie. Es war üblich, im Wohnzimmer Handarbeiten zu verrichten, wie z.B. die Herstellung von Sofakissen, gestickten Wandsprüchen oder Tischläufern, die »Gemütlichkeit« und »Geborgenheit« in der Wohnung verbreiten sollten. Daraus erklärt sich, daß der Nähtisch ab der Biedermeierzeit ein äußerst beliebtes Möbel gewesen ist. Ebenso zeugen Klaviere und Tafelpianos davon, daß man in den Salons oft und gern Hausmusik ausgeübt hat. Die Kinder hatten ihr Kinderzimmer, das in den meisten Fällen der kleinste Raum in der Wohnung war, oder sie schliefen bei den Dienstboten in deren Kammern. Durch eine Klingelanlage stellte die »Herrschaft« den Kontakt zu den Dienstboten her, die im übrigen getrennte Haus- und Wohnungseingänge benutzen mußten.

Nürnberg ist seit dem 17. Jahrhundert bekannt für die Herstellung von prachtvollen Puppenhäusern, von denen sich einige kostbare Exemplare im Germanischen Nationalmuseum erhalten haben. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts ging man dazu über, einzelne eingerichtete Räume als Kinderspielzeug anzufertigen und separat als Küchen oder Stuben anzubieten. So entstand das Puppenstubengehäuse mit ein, zwei oder drei Zimmern. Es läßt sich erkennen, daß sich die Puppenstube seit ihrem häufigeren Vorkommen vom Beginn des 19. Jahrhunderts an als getreuer Spiegel der wechselnden Stilperioden darstellt, als dreidimensionales Abbild menschlichen Geschmackswandels und sich verändernder Lebensbedürfnisse.

Die Puppenstube im Biedermeier (1815–1840) ist zierlich, die Möbel sind klar aufgebaut und schlicht. Parallel dazu, und in den folgenden Jahrzehnten, leben die Einrichtungsstile vergangener Epochen wieder auf als Neogotik, Neorenaissance (sog. »altdeutscher Stil«), Neobarock oder Neorokoko usw. In den Gründerjahren um 1870/80 erlebte die Puppenstube mit der aufblühenden Industrie ihre reichste Phase, die bis in den Jugendstil um 1900 anhält, bleibt beliebt in den 1920er Jahren bis zum zweiten Weltkrieg (Art Déco Stil), um dann nach 1945 als eigene Zeitschöpfung nur noch in minderer Qualität zu erschei-

nen. Ein Zeitdokument aus der Kriegs- und Notzeit stellt eine von einem Mädchen aus Papierresten und Leukoplast gebastelte Puppenstube dar, die in der Ausstellung gezeigt wird. Das Interesse am historischen Sammlerstück führt seit den 1970er Jahren zwar zu einer Wiederbelebung der Puppenstubenkultur, es kommt aber überwiegend zu nostalgischen Nachschöpfungen.

Um die Zusammenhänge zwischen der Puppenstube als Sammlerstück im Museum und der Realität von Familie, aus der die einzelnen Objekte stammen, bewußt zu machen, ist jeder Puppenstube in der Ausstellung eine ausführliche Beschreibung beigegeben. Darin wird auf die Vorbesitzerin, ihre Spielgewohnheiten und Lebensumstände in ihrer Familie eingegangen, so weit dies überliefert ist. Außerdem wird auf den Stil der Wohnungseinrichtung, die Funktion von Gebrauchsgegenständen und andere kulturhistorisch erwähnenswerte Gegebenheiten aufmerksam gemacht.

*Marion Faber*

# Das Germanische Nationalmuseum im Auswärtigen Dienst

## Ein Bildteppich mit David und Abigail in der deutschen Botschaft in London

Durch Schenkung erhielt das Germanische Nationalmuseum 1954 einen gewirkten Bildteppich, dessen Mittelfeld eine biblische Erzählung illustriert (Abb. 1). Die Darstellung wird eingefasst durch einen floral gestalteten Randstreifen (Bordüre), in dessen Mitte unten eine Inschriftenkartusche dem Betrachter die Szenerie erläutert: VAN DAVIT / EN ABIGAIL / I. SAMUEL / CAP 25. Das Erste Buch Samuel, Kapitel 25, des Alten Testaments berichtet über die Begegnung von David und Abigail, der klugen, schönen und hellsichtigen Frau des reichen aber geizigen und boshaften Viehzüchters Nabal vom Stamme Kaleb.

Als David sich in der Steppe von Maon aufhält, schickt er Boten zu Nabal und bittet ihn um Lebensmittel für sich und seine Leute. Trotz einer alten

Schuld gegenüber David weigert sich Nabal, dessen Boten zu empfangen und weist sie mit leeren Händen zurück. Abigail erkennt die Unrechtmäßigkeit ihres Mannes, und als David mit seinen Begleitern heranzieht, um sich für die erlittene Beleidigung an Nabal zu rächen, nimmt sie Brot, Fleisch, Wein und Kuchen und eilt ihm mit einer Karawane aus Packtieren, Knechten und Mägden entgegen. Mit ihren Geschenken, ihren demutsvollen und entschuldigenden Worten und ihrer Vorahnung auf Davids kommende Größe kann sie ihn besänftigen und von seinem gewaltsamen Vorhaben abhalten.

Der Teppich zeigt den Moment des Zusammentreffens von David und Abigail. Durch hügeliges Gelände nähert sich

von rechts der reich beladene Troß Abigails. Im Vordergrund ist sie bereits auf die Knie gesunken, hat Kannen mit Wein abgestellt und eine Magd trägt einen Brotkorb heran. Grüßend wendet sie sich David und seinen bewaffneten Begleitern zu, die von links in den Vordergrund drängen.

Die Tradition der bildlichen Darstellung der Abigail-Erzählung setzt als Illustration in handschriftlichen Bibeln und Psaltern vereinzelt bereits im hohen Mittelalter ein. Erst zum Ende des 15. Jahrhunderts erhält sie jedoch jene Bedeutung, die die Grundlage für ihre Häufigkeit und Beliebtheit in der italienischen und vor allem in der niederländischen Kunst seit dem 16. Jahrhundert bilden konnte. Aus den bis dahin üblichen, mehrteiligen Bilderzählungen wurde zu-

nehmend der Augenblick des Aufeinandertreffens von David und Abigail als Einzeldarstellung herausgelöst. Dabei bildete sich formelhaft ein Darstellungstypus aus, den auch unsere Tapiserie vertritt: Stehend oder knieend, die Speisen vor sich ausgebreitet, naht Abigail an der Spitze ihres Gefolges stets von rechts, während David zu Pferd, gefolgt von seinem Troß, regelmäßig von links ins Bild zieht (Abb. 2).

Ikonomisch und allegorisch eignete sich die David und Abigail-Szene zu zahlreichen appellativen und stark moralisierenden Bildbotschaften. Neben den traditionell christlich-typologischen Analogiesträngen, die von David als König von Israel zu Jesus und von der Fürbitterrolle Abigails zu Maria reichen, scheint ins-





Abb. 1 (links)  
Tapisserie. Begegnung von David  
und Abigail (1. Sam. 25).  
Wohl Brüssel, Mitte 16. Jahrhundert.  
Kette: Wolle, Schuß: Wolle und et-  
was Seide, Dichte: 4 Kettfäden/cm.  
H 207 cm, B 516 cm.  
Germanisches Nationalmuseum,  
Inv.Nr. Gew 3965  
(Leihgabe in der Residenz des  
deutschen Botschafters in London)

Abb. 2 (oben)  
Das Aufeinandertreffen von David  
und Abigail (Ausschnitt aus Abb. 1)

besondere der humanistisch-bürgerliche Charakter der Episode reizvoll gewesen zu sein. So wurden stets die umsichtige Klugheit, die Sanftmut, die Friedfertigkeit und das diplomatische Geschick als vorbildliche Tugenden Abigails zur Besänftigung von Davids Zorns angesehen und hervorgehoben. Auch zur moralisierenden Annäherung des Gebots der Gastfreundschaft eignete sich die Szene. Sie lieferte den geeigne-

ten Hintergrund zur Ausschmückung und Bebilderung von Speisesälen und festlichen Tafeldekorationen.

Vermutlich entstand unser Teppich in der Mitte oder in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Brüssel. Hierfür spricht neben seiner hohen technischen Verarbeitungsqualität vor allem die künstlerische Sicherheit und Ausgewogenheit in Entwurf und Ausführung der bildlichen Szene.

Beides scheint in der Mitte des 16. Jahrhunderts nur in Brüssel denkbar, dem damaligen Zentrum der europäischen Teppichwirkerei. Doch obwohl Brüsseler Bildteppiche seit 1528 sowohl mit dem persönlichen Merkzeichen des Bildwirkers als auch mit der Brüsseler Stadtmarke gekennzeichnet sein mußten, weist unser Teppich keinerlei Markung auf. Allerdings ist bekannt, daß diese Vorschrift oftmals umgangen →

wurde. Zudem könnten ursprünglich eventuell vorhandene Marken bei späteren Reparaturen und Ergänzungen der beschädigten Bordüre verlorengegangen sein.

Trotzdem könnte unsere Tapisserie auch außerhalb Brüssels entstanden sein. Bei Wirkereien nachweislich Brüsseler Provenienz sind fünfeinhalb bis sieben Kettfäden pro Zentimeter üblich, während hier nur vier Fäden zu zählen sind. Die Tatsache, daß trotz dieser recht groben Ketteinstellung dennoch das Optimum der szenischen Darstellung erreicht wurde, läßt die Vermutung zu, daß die Wirkerei zwar von einem Brüsseler Tapissier, jedoch unter veränderten technischen Voraussetzungen, vielleicht an einem anderen Ort geschaffen wurde. Tatsächlich hatte eine enorme Auswanderungswelle hochqualifizierter Bildwirker infolge der Reformation und der Unterwerfung der südlichen Niederlande durch Philipp II. zu zahlreichen Ateliergründungen vor allem in den reformierten Gegenden Europas geführt. Die Brüsseler Luxushandwerker wurden vielerorts mit offenen Armen aufgenommen. So beispielsweise auch in Frankenthal, das Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz (1515 – 1576) Glaubensflüchtlingen aus ganz Europa zur Ansiedlung überließ. Die bislang wenig erforschte Frankenthaler Bildwirkerei hatte ihre Blütezeit in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und da sie ausschließlich durch flämische Exilanten betrieben wurde, wäre es zumindest nicht undenkbar, daß auch unser Teppich dort entstanden sein könnte.

1959 wurde der Teppich des Germanischen Nationalmuseums an das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland ausgeliehen, um in der Eingangshalle der Residenz des deutschen Botschafters in London aufgehängt zu werden. Der erste deutsche Botschafter nach dem Zweiten Weltkrieg in England, Hans von Herwarth, war seit seinem Einzug in das großzügige neue Gebäude am Belgrave Square im noblen Londoner Stadtteil Belgravia, 1955, bemüht, seine Residenz im Spiegel der unterschiedlichen künstlerischen und kulturellen Strömungen auszustatten, die die Kunst, die Kultur und die Geschichte Deutschlands in stetiger wechselseitiger Assimilation mit seinen europäischen Nachbarn bereichert hatte. Zahlreiche deutsche Museen, darunter auch das Germanische Nationalmuseum, beteiligten sich von Anfang an durch Leihgaben an diesem Ziel Hans von Herwarths und machen die Ausstattung der deutschen Botschaft in London bis heute zur repräsentativsten Auslandsvertretung der Bundesrepublik Deutschland. Dem damaligen Direktor unseres Museums, Ludwig Grote, ist es zu verdanken, daß das Germanische Nationalmuseum nicht nur mit einem bemerkenswerten Objekt in London vertreten ist, sondern auch mit einem nach seinem symbolischen Gehalt hervorragend für den diplomatischen Dienst geeigneten. Denn was könnte die eigentlichen Aufgaben der diplomatischen Vertretung eines Landes besser symbolisieren als die biblische Erzählung von David und Abigail? Sie erinnert an

den Grundsatz der Gastfreundschaft und des Gastrechts, sie erinnert auch an die Kunstfertigkeit und Gewandtheit diplomatischen Geschicks in der klug geführten Rede, sie erinnert an die Friedfertigkeit und die Sanftmut und nicht zuletzt daran, daß eine in Frieden eingenommene, gemeinsame Mahlzeit Vertrauen und Harmonie erzeugen und gegebenenfalls sogar Spannungen oder feindlich Gelüste besänftigen kann.

Das Germanische Nationalmuseum in diesem Sinne im Auswärtigen Dienst vertreten zu wissen, ist eine Ehre, die es leicht macht, die Tapisserie nach einer kürzlich durchgeführten Reinigung und Konservierung erneut nach London reisen zu lassen, auch wenn sie damit den Besuchern unserer Sammlungen im eigenen Haus vorenthalten bleibt.

*Michael Eissenhauer*

Ernst Weil (Frankfurt am Main 1919 — 1981 Gran Canaria) wollte zunächst Architekt werden, wechselte aber nach zwei Semestern an die Münchner Akademie der Bildenden Künste und studiert hier in der Malklasse bei Franz Xaver Fuhr und Willi Geiger und schließt das Studium 1950 mit dem Meistertitel ab. Die Vorliebe für festgefügte architektonische Struktur wird jedoch in seinem Werk stets spürbar bleiben.

Das Studium und die ersten Schaffensjahre sind geprägt von der Reflexion der bildnerischen Mittel, die sich jedoch nie völlig verselbständigen, sondern stets an den Darstellungsgegenstand gebunden bleiben. Als Ausgangspunkt seiner Experimente dienen die traditionellen Sujets der Landschaft und des Stillebens. So ist das Bild »Mole« aus dieser frühen Phase ohne die Auseinandersetzung mit der im Kubismus praktizierten Zerlegung des dreidimensionalen Gegenstands in sein zweidimensionales Äquivalent nicht

rechts: Ernst Weil, Mole, 1954  
Ölfarbe auf Papier, auf Hartfaserkarton aufgezogen, 45 x 63 cm  
Inv.Nr. Gm 1938.

ganz rechts: Ernst Weil, Konstruktion (mit der Assoziation einer Schifferschaukel) 1957, Öl auf Leinwand 63 x 45 cm  
Inv.Nr. Gm 1939

Geschenk des Sohnes des Künstlers, Thomas Weil, München



# Raumbezogene Kräfte und innere Bewegung in den Bildern von Ernst Weil

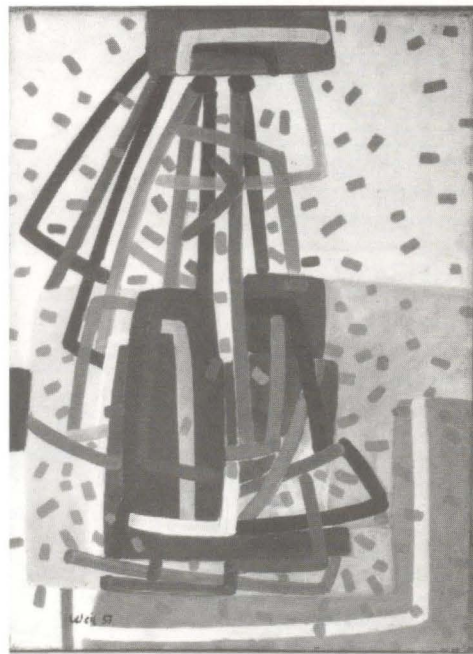
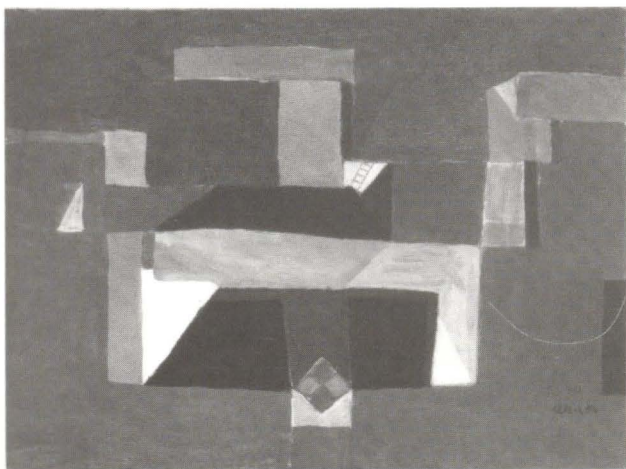
denkbar. Die rhythmische Gliederung seiner Farbflächen weckt auch Erinnerungen an konstruktive Gestaltungsweisen, jedoch suggerieren hier die geringen Nuancen der Farbwerte nebeneinander liegender Flächen eine, der Verschattung vergleichbare Wirkung und erzeugen zusammen mit dem Abweichen der Farbflächen vom rechten Winkel die Illusion eines dreidimensionalen architektonischen Raumes, welcher jedoch immer wieder in die Fläche zurückgeführt wird. Illusionistische Tiefenwirkung und ornamentale Flächengestaltung werden einander als Gegensatzpaar gegenübergestellt: die Gegenstandskonnotation in Form einer Leiter und ornamentale

gegliederte Raute flankieren das Zentrum der Komposition und ziehen als kleinteilige Elemente in der rhythmischen Bildfläche die Aufmerksamkeit auf sich.

Die Suggestion eines wirklichkeitstreuen Raumgefüges wird in einem weiteren Entwicklungsschritt zugunsten reiner flächenhafter Gestaltung aufgegeben. 1957 siedelt Ernst Weil nach Paris, weil er glaubt, hier Anschluß an das internationale Kunstleben zu finden. Neben konstruktiven Elementen tauchen nun auch Tendenzen in seinen Bildern auf, die Christa von Lengerke als eine »regelrechte Mischung aus konstruktiven Teilen und informellem Pinseltanz« charakterisiert hat. Die innere Be-

wegung, die sich bisher eher verhalten in der Gruppierung kubischer Farbflächen äußerte, ist der tatsächlichen Bewegungssuggestion gewichen. Aktueller Anlaß, sich dem Phänomen der Bewegung zu widmen, ist die Tatsache, daß Ernst Weil in Paris tagsüber den Trainingsraum eines Sportclubs als Atelier nutzen kann und dieser sich abends in einen »Sparring« verwandelt. Wenn der Maler sich nicht selbst zur Entspannung dem Boxsport widmet, sieht er den

Anderen zu, studiert die Technik der Beinarbeit, die Dehnung des Körpers und das Schwingen der Faust. Sehr anschaulich schildert er Weil Guy Weelen für einen 1959 entstandenen Katalogbeitrag, »wie er als letzter an die Tür geht, um sie abzuschließen, und wie der leer gewordene Raum in seine Stille zurückfällt und es ihm scheint, als ob die Bewegung noch drinnen verharren würde, als ob sie, ungreifbar und dennoch versteinert, eingeschlossen



wäre«. Bereits in den Jahren 1953-55 beschäftigte sich Weil mit dem Phänomen der Bewegung und den Möglichkeiten ihrer Darstellung, in denen er ganz im Sinne der Futuristen den Ausdruck des »universalen Dynamismus« verstanden hat. Versuchte Ernst Weil hier, aus eher profan anmutendem Anlaß (er verdiente seinen Lebensunterhalt als Produzent von Werbe-Trickfilmen) Bewegung durch die Abfolge geringfügig veränderter Einzelbilder zu erzeugen, so lösen sich in dieser zweiten Schaffensphase die konstruktiven Flächen und Linien auf und überziehen die Bildfläche im lockeren All-Over. Die L-förmigen Linien erinnern in ihrer rhythmischen Wiederholung an die Technik des Zeichentrickfilms und suggerieren die simultane Darstellung eines Elements in Bewegung. Auch die Flächen scheinen in ihrer, wenn auch geringfügigen Verformung nicht mehr starr zu verharren, sondern nehmen die Dynamik der übrigen Gestaltungselemente auf. Die für Ernst Weil charakteristischen leuchtenden Farben sind einem eher gedämpften Kolorit gewichen.

Diese beiden Motive des Malers, festgefügte architektonische Struktur einerseits und Bewegungssuggestion andererseits, fließen in sein Spätwerk ein, welches 1965 mit seiner Berufung an die Nürnberger Akademie der Bildenden Künste reift. Sie bilden hier ihre fruchtbare Synthese: »Raumbezogene Kräfte im Sinne einer inneren Bewegung darzustellen« nennt Ernst Weil den Inhalt seiner poetischen Aussagen.

Mit der großzügigen Schenkung vom Sohn des Künstlers erhält das Germanische Nationalmuseum zwei wichtige Werke des Malers, die nicht nur jeweils unterschiedliche Schaffensphasen des Künstlers markieren, sondern zentrale Aspekte seines gesamten Oeuvres repräsentieren.

*Andrea Legde*

# Mitteilungen

des Germanischen  
Nationalmuseums

---

## Neue Publikationen

*Angazer des Germanischen Nationalmuseums und Berichte aus dem Forschungsinstitut für Realienkunde 1994*  
Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, 1994

*Dantes Inferno. Bilder von Manfred Hürliemann.*  
Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum  
16.06.1994 – 07.08.1994

*350 Jahre Pegnesischer Blumenorden. 1644 – 1994.*  
Begleitheft zur Ausstellung  
Germanisches Nationalmuseum  
19.08.1994 – 20.11.1994  
Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, 1994

*Dani Karavan, Straße der Menschenrechte – Way of Human Rights.*  
Hrsg. vom Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute e.V. – AsKi und dem Germanischen Nationalmuseum.  
Bonn und Nürnberg 1994.

### Germanisches Nationalmuseum

Eingang zu den Schausammlungen:  
Kartäusergasse 1  
Eingang zu Bibliothek,  
Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung;  
Kornmarkt 1, 90402 N  
Telefon 13 31 - 0  
*Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen*  
Sammlungen  
Di - So 10 - 17 Uhr  
Mi 10 - 21 Uhr, ab 17 Uhr Teile der Sammlungen turnusmäßig geöffnet  
Mo geschlossen  
Bibliothek  
Di 9 - 17 Uhr  
Mi, Do 9 - 20 Uhr  
Fr 9 - 16 Uhr  
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen  
Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung  
Di - Fr 9 - 16 Uhr  
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

### Info-Telefon

*Fernsprechanfrage zu Veranstaltungen und Öffnungszeiten*  
Telefon 13 31 - 284

### Gewerbemuseum der LGA

im Germanischen Nationalmuseum  
Telefon 201 72 76  
*Kunsth Handwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis*

### Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum  
KpZ I  
Abt. Schulen, Jugendliche:  
*Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen, Seminare (Lehrerbildung u. -fortbildung)*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 13 31-241  
KpZ II  
*Abt. Erwachsenenbildung, Familien: Führungen für Gruppen und Einzelbesucher. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 13 31-238

### Schloß Neunhof

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N  
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum  
Telefon 13 31 - 238  
*Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16. - 18. Jh. Park im Stil des 18. Jhs.*  
Sa, So 10 - 17 Uhr  
Park täglich 10 - 19 Uhr

### Albrecht-Dürer-Gesellschaft

Füll 12, 90403 N  
Telefon 24 15 62  
*Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder*  
Di - Fr 14 - 18 Uhr  
Sa, So und feiertags 11 - 14 Uhr  
Mo geschlossen

### Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N  
Telefon 22 76 23  
*Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst; Archiv, Publikationen, Ausstellungen*  
Mo - Fr 9 - 12 und 13 - 16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29  
Mo - Mi 8.30 - 16 Uhr  
Do 8.30 - 17.30 Uhr  
Fr 8.30 - 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Kunsthaus

Karl-Grillenberger-Straße 40,  
90402 N, Telefon 20 31 10  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Di - Fr 11 - 18 Uhr  
Sa, So 11 - 16 Uhr  
Mo geschlossen

### Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft  
Nürnberg e.V  
Gewerbemuseumsplatz 4,  
90403 N  
Telefon 22 79 70  
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde*  
Mo, Di, Do, Fr 10 - 13 Uhr  
und 14 - 16 Uhr  
So 14 - 16 Uhr  
Mi, Sa, feiertags geschlossen

### Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg  
Paniersplatz 37/III, 90403 N  
Telefon 20 83 87  
*Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten*  
Mo, Di, Fr 9 - 13 Uhr  
Mi, Do 9 - 17 Uhr  
So 14 - 17 Uhr  
Sa, feiertags geschlossen

### Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N  
Telefon 219 24 28  
oder 10 20 85  
*Geschichte der Eisenbahn und Post*  
Mo - So 9.30 - 17 Uhr

### Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N  
Telefon 231 25 68  
*Wohnhaus Albrecht Dürers. Sammlung mit Holzschnitten des Künstlers und Werken an Wirkungsgeschichte vom 16. Jh. bis zur Gegenwart.*  
Di - So 10 - 17 Uhr  
Mo geschlossen

### Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15, 90317 N  
Telefon 231 25 95  
*Alt-Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur*  
Di - So 10 - 17 Uhr  
Mo geschlossen

### Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N  
Telefon 231 28 53  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Do - So 10 - 17 Uhr  
Mi 10 - 20 Uhr  
Mo, Di geschlossen

### Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle

Marientorgraben 8, 90402 N  
Telefon 201 75 09  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Öffnungszeiten siehe Kunsthalle Nürnberg

### Museum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62,  
90317 N, Telefon 231 36 48  
und 231 46 72  
*Stadtgeschichte im Industriezeitalter*  
Di - Do, Sa, So 10 - 17 Uhr  
Mo, Fr geschlossen

### Tucher-Schlößchen

Hirschelgasse 9, 90317 N  
Telefon 231 22 71  
*Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher*  
Besichtigungen nur im Rahmen von Führungen  
Mo - Do 14, 15, 16 Uhr  
Fr 9, 10, 11 Uhr  
So 10, 11 Uhr

### Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15,  
90403 N, Telefon 231 31 64,  
Verwaltung 231 32 60  
*Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnberg*  
*Spielzeugtradition*  
Di - So 10 - 17 Uhr  
Mi 10 - 21 Uhr  
Mo geschlossen

### Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N  
Telefon 35 74 37  
oder 35 75 01  
Mo, Di, Do 8 - 16 Uhr  
Mi 8 - 20 Uhr  
Fr 8 - 13.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 70  
*Ouellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*  
Mo - Do 8.30 - 15.30 Uhr  
Fr 8.30 - 12.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 79  
*Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Lesesaal*  
Mo - Fr 8.30 - 12.30 Uhr  
und 13.30 - 16 Uhr  
Katalog und Ausleihe  
Mo, Di, Mi, Fr 10 - 12.30  
und 13.30 - 15.30 Uhr  
Do 10 - 12.30  
und 13.30 - 19 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen  
Lesesaal  
Mo, Di, Mi 10 - 12.30  
und 13.30 - 18 Uhr  
Do 10 - 12.30  
und 13.30 - 19 Uhr  
Fr 10 - 12.30  
und 13.30 - 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4,  
90317 N  
Telefon 231 26 72  
*Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé*  
Mo, Di, Fr 11 - 18 Uhr  
Do 11 - 19 Uhr  
Sa 9 - 12 Uhr  
Mi, So, feiertags geschlossen

### Reichsparteitagsgelände

*Zeppelintribüne auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände. Dauerausstellung über den Nationalsozialismus in Deutschland*  
Di - So 10 - 18 Uhr  
Mo geschlossen

# Veranstaltungen

## der Museen und Ausstellungsinstitute im August 1994 in Nürnberg

### Germanisches Nationalmuseum

#### Sonderausstellungen

- 01.06.1994 – 31.08.1994  
Kunstpreis für Lithografie:  
Begegnungen – Polaritäten
- 04.06.1994 – 14.08.1994  
Die Kunstmedaille der Gegenwart
- 16.06.1994 – 07.08.1994  
Dantes Inferno. Bilder von Manfred  
Hürlimann
- 19.08.1994 – 20.11.1994  
350 Jahre Pegnesischer  
Blumenorden. 1644 – 1994

#### Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr  
So 15 Uhr

#### Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Pegnesischer Blumenorden

28.08.1994, 11 Uhr  
31.08.1994, 19 Uhr  
Dr. Irmaud Freifrau von Andrian-  
Werbung

#### Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer,  
französischer, polnischer und  
tschechischer Sprache nach  
Vereinbarung. Anmeldung/Infor-  
mation im KpZ II

#### Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

- 03.08.1994, 19 Uhr  
Dr. Robert Reiß: *Die frühlatène-  
zeitliche Maskenfibel von Parsberg  
Ein herausragendes Beispiel kel-  
tischen Kunstschaffens in der  
Sammlung für Vor- und Früh-  
geschichte*
- 07.08.1994, 11 Uhr  
10.08.1994, 19 Uhr  
Martina Homolka M.A.: *Verzierungs-  
techniken auf mittelalterlichen Tafel-  
bildern und Skulpturen*

- 14.08.1994, 11 Uhr  
17.08.1994, 19 Uhr  
Barbara Ohm: *Freude an schönen  
Dingen. Gebrauchsgegenstände bis  
zum 18. Jh.*
- 21.08.1994, 11 Uhr  
24.08.1994, 19 Uhr  
Dr. Christiane Lukatis: *Vom Meister  
der Hl. Veronika bis zum Meister des  
Marienlebens. Kölner Malerei des 15.  
Jh.*

#### Guided Tours in English

- General Tour  
07 August 1994, 2 p.m.  
Frank Gillard: *Highlights of the  
Germanisches Nationalmuseum*
- Special Talk  
21 August 1994, 2 p.m.  
Ingeborg Linz: *Nuremberg's Golden  
Age of Sculpture: Adam Kraft and  
Veit Stoß*

#### Ferienprogramm Filzen

- Kinder ab 9 Jahren  
15 Plätze pro Tag  
Teilnahmegebühr und Material-  
kostenbeitrag DM 8,-  
Anmeldung bis 15.07.1994  
02.08.1994 – 04.08.1994, 10 – 13 Uhr  
und 14 – 17 Uhr

#### Ferienprogramm Papierschöpfen

- Offene Werkstatt für ca. 15 Teil-  
nehmer  
Treffpunkt: Eingangshalle  
09.08.1994 – 12.08.1994 und  
16.08.1994 – 19.08.1994  
jeweils 10 – 13 Uhr

### Institut für moderne Kunst

#### Ausstellung

- 17.06.1994 – 26.08.1994  
Axel Lieber: *Ordentliche Verhältnisse*

### Naturhistorisches Museum

#### Ausstellung

- 18.05.1994 – März 1995  
Westafrika unter dem Einfluß des  
Islam

#### Führungen

nach Vereinbarung

#### Diavorträge

- 19.30 Uhr Großer Saal
- 03.08.1994  
John P. Zeitler M.A.: *Die südliche  
Frankenalb von der Eiszeit bis zum  
Ende der Kelten*
- 17.08.1994  
Andreas Hemp: *Vegetation und  
Fauna am Kilimanjaro*
- 24.08.1994  
Heinz Friedlein: *Unterwegs im  
Alpenvorland*
- 31.08.1994  
Dr. Peter Hochsieder: *Nord-kamerun*

### Schulmuseum

#### Ausstellung

- 08.07.1994 – 13.11.1994  
Eene, dene Tintenfaß... Historisches  
zum Schulanfang

### Albrecht-Dürer-Haus

#### Ausstellung

- 22.05.1994 – 28.08.1994  
Hans Sachs im Dürer-Haus

### Stadtmuseum Fembohaus

#### Ausstellungen

- Juni – August 1994  
Friedrich Neubauer. Kunst zum  
Anfassen - Wendeobjekte, Kulis-  
senbilder, Material-Bilder
- 15.07.1994 – 28.08.1994  
Mit Nutzen erfreulich. Die Blütezeit  
des Pegnesischen Blumenordens  
1644 – 1744

### Kunsthalle Nürnberg

#### Ausstellung

- 07.07.1994 – 04.09.1994  
Horst Münch

#### Kunstgespräch

- 03.08.1994, 18 Uhr  
Dr. Lucius Griesebach: *Offene Form*

#### Führungen

- 31.08.1994, 11 Uhr  
Günter Braunsberg: *Horst Münch*

### Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle

#### Ausstellung

- 14.07.1994 – 18.09.1994  
Renta-Preis 1994: Iris Häussler,  
Regina Möller, Rupprecht Matthies,  
Peter Schmersal, Ludwig Rauch

### Museum Industriekultur

#### Ausstellungen

- 21.06.1994 – 04.09.1994  
Schön ist die Jugendzeit? Das Leben  
junger Leute in Bayern 1899 bis 2001
- 21.06.1994 – 04.09.1994  
Kaos, Knatsch und Kompromisse.  
Jugend in Nürnberg

### Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

#### Ausstellung

- 26.03.1994 – 23.10.1994  
Puppenräume - Familienträume

### Stadtbibliothek

#### Ausstellung

- 15.07.1994 – 16.09.1994  
Utile cum dulci. Mit Nutzen  
erfreulich. Die Blütezeit des  
Pegnesischen Blumenordens.  
1644 – 1744

